download unter www.biologiezentrum.at

mir gefundenen alten Nest und auch der lose, weniger sorgfältige Bau desselben. Ueber Nest und Eier wird Herr Reiser berichten.

Mit Freuden komme ich der obigen Aufforderung in Nachfolgendem nach, da es wohl für jeden Ornithologen, noch mehr aber für jeden Oologen gewiss sehr angenehm sein muss, über einen solchen, vielgesuchten Fund berichten zu können. Ich will nur noch erwähnen, dass bei unserem Aufstiege zum Nistplatze der eine alte Vogel von Fichtenspitze zu Fichtenspitze aufwärts fliegend, scharf zu uns herabängte und seine Erregung durch rothschwänzchenartiges Ducken oder vielmehr Schnellen des Körpers zu erkennen gab. Schliesslich verschwand er in der Gegend des Nistplatzes. Ein weiteres Erscheinen war nicht zu bemerken. Entweder haben sich die beiden alten Vögel beim Brutgeschäft abgelöst oder es hat eine Fütterung des auf dem Neste sitzenden Hehers stattgefunden. Das Nest selbst stand 5 m hoch, auf einer 7 m hohen 25jährigen Fichte, welche 35 cm in Brusthöhe mass. Es stand an der dem Thale zugekehrten Seite des Baumes. Der Hang selbst ist sehr steil und sonnig, so dass kein Schnee mehr zu sehen war. Der langsamwüchsige und lückenhafte Bestand besteht fast durchwegs aus Fichten. Das Nest ist das kleinste, welches ich je von diesem Vogel gesehen habe und besitzt auch nicht jene Festigkeit, welche sonst den Nestern dieser Art eigenthümlich zu sein pflegt. Auch war der nie fehlende Holzmarder nur wenig vorhanden. Seine Masse sind: Höhe des Nestes 12 cm, Durchmesser 25 cm, Napftiefe 6 cm, Napfweite 11 cm. Der Unterbau, bekanntlich regelmässig ausschliesslich aus sparrigen Zweigen bestehend, setzt sich hier aus Lärche, Vogelkirsche, Ahorn und Sauerdorn zusammen. Darauf stehen zwei ineinandergeschobene Näpfe, welche fast nur aus Heu und Strohhalmen mit einigen Würzelchen, mit wenig Baumbart, zusammengeflochten erscheinen.

Die beiden Eier sehen, wie ich auf den ersten Blick erkannte, in Färbung und Fleckung den Dohlen sehr ähnlich, auch unter der Lupe noch hielten sie den Vergleich mit diesen ganz gut aus. Sie waren an diesem Tage (23. März) bereits 5 bis 6 Tage bebrütet und sind in Form und Zeichnung von einander abweichend. Das eine 36 mm × 24·4 mm bei 57 Ctgr., das zweite 33 mm × 24·6 mm bei 58 Ctgr. Gewicht. Bei dem ersteren, gestreckteren fällt die Schale gegen das spitze Ende zu, plötzlich ab, während das andere gerundeter erscheint. Lichtbraune Flecken oder Punkte sind auf den Eiern nicht zu sehen, wohl aber sehr charakteristische violettgraue Schalenfleckchen, mit Häufung am stumpfen Ende. Die sehr schöne grüne Schalenfärbung verblasst leider trotz allen Lichtabschlusses schon nach etwa 8 Tagen bedeutend.

Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von **Hanns von Kadich.**

(Fortsetzung.)

Sonntag den 28. Um Mitternacht mit Freund Rohrer und Krauss in's Mostarsko Blato aufgebrochen.

Der Weg dahin führt zuerst durch das anmuthige Thal des Radopoljebaches und verlässt bei dem Ilić-Han die gute Strasse, worauf ein abscheulich steiniger Bergpfad beginnt, der sich an der nordwestlichen Abdachung des Humberges hinzieht und nach ungefähr $2^1/_2$ Stunden zum Blato führt. Dasselbe repräsentirt eine, von Karsthöhen eingeschlossene, unregelmässige Ellipsenfigur und ist seine Configuration eine, von der des „Utowo blato" gänzlich verschiedene. Das Mostarsko blato ist um diese Zeit ein unter Wasser gesetzter Wiesenkessel, der nahezu an allen Punkten zu durchwaten ist, was wohl seine auf einem Hochplateau befindliche Lage (höchster Blatopunkt 231 m) bedingt.

In diesem inundirten Riedterrain bilden einzelne Wasserläufe, wie die Lištica und Crnažnica mit ihren Nebenflüsschen ein Netz von Bodensenkungen, das zu durchwaten schon grösseren Schwierigkeiten unterliegt. Vielleicht ist das ganze Mostarsko blato nur als Inundationsgebiet der genannten Flüsse aufzufassen. Auf den Wiesen reichte uns das Wasser bis unter die Knie, aber beim Durchwaten der lebenden Arme hiess es Patronen und Gewehre hochnehmen, denn da ging das eisigkalte Wasser bis an die Brust.*)

Die Wiesen sind mit Riedgras und Binsen besetzt, an den Flussläufen ist dichte Vegetation von Saalweiden und Erlen, während sandige und kiesige Uferbänke dazwischen liegen. — Als Hauptvertreter der Ornis tritt hier die Stockente auf, die wir zum Theile mit ausgewachsenen Jungen, zum Theil noch auf den Eiern sitzend antrafen. Die Schonzeit für die Enten in der Herzegowina ist entschieden viel zu kurz bemessen. Dieselbe währt nur drei Monate: März, April, Mai und die Folge davon ist, dass die Ornis des Mostarsko blato, das für die unterschiedlichen Jagdfreunde von Mostar aus recht leicht zu erreichen ist, von Jahr zu Jahr abnimmt. Ich kenne Herren, die sich nicht scheuen zu Beginn des Monates Juni am Sonntag — in der Woche schneiden sie Coupons ab oder sitzen im Bureau — mit irgend einem geknechteten Facchin in's Blato hinaufzugehen, da die Entennester ihrer Eier zu berauben und diese sowohl, wie die halbflüggen Jungen sackweise herabzubefördern. „Es schafft eine angenehme Commotion, man wird in gewissen Kreisen als grosser Nimrod gefeiert und dann, wozu denn für Andere hegen, die uns ablösen werden und dann das einheimsen, was wir gespart? . . ." Wir trafen solch' einen famosen „Sportsman", einen sehr angesehenen Functionär der

*) Ich halte bei solchen Gelegenheiten den hohen Stiefel für das unsinnigste aller Kleidungsstücke. Denn schliesslich dringt das Wasser von oben ein, der Zweck des Stiefels ist gänzlich verfehlt und die Schattenseiten desselben treten in den Vordergrund. Beim Ausziehen am Abend gehts noch, aber wer jemals die Martern sah, die der betreffende glückliche Besitzer am nächsten Morgen, wenn die Jagd weiter gehen sollte, beim Anlegen des gänzlich feuchten Stiefels auszustehen hatte, der wird meiner Ansicht beistimmen. Das Beste ist unter allen Umständen ein alter Schnürschuh und als Schutz gegen die Blutegel, die sich in all' diesen Sumpfgebieten massenweise vorfinden, Ledergamaschen, die nach dem Gebrauche getrocknet und geschmiert, wie ehedem sind.

download unter www.biologiezentrum.at

Stadt (Herrn C . . . . . sen.) der sich seit einer Woche im Han am Blato aufhielt, um sich mit der Rebhühnerjagd (!) (zu Ende Juni) zu beschäftigen.

Nur dies eine Streiflicht sei mir gestattet, hinweg mit diesen scheusslichen Bildern zu andern, die freundlicher aussehen. Ein Nest fanden wir mit 9 Eiern.

Auch die Krickente (Anas crecca) („ćudela") trafen wir mit Familie in einem Wasserlaufe an. Ich bemerke hier, dass ich diese schöne Ente in der Herzegowina nur im Mostarsko blato und im Binsicht der Buna brütend getroffen habe. Im Utowo blato kommt sie im Winter und Frühjahre zwar massenhaft vor, brütet aber nicht. Dagegen brütet sie im nördlichen Bosnien (nach den Angaben meines Freundes Ernst von Dombrowski) am Vrbas und an der Sanna (Strecke von Banjaluka bis Maglaj) in 4—5 Paaren. Die Reiher fehlen hier im Sommer gänzlich. Zwar verfliegen sich hier und da einzelne „graue Reiher" aus den Flussthälern, aber zu den Typen des Mostarsko blato gehören sie nicht. Dafür besitzt dieses wieder einen grossen Reichthum an Strandläufern und Kiebitzschwärmen, die beide hier brüten. — Von ersteren wurden beobachtet und erlegt: Totanus calidris und glareola, Actitis hypoleucos, Tringa minuta, Himantopus rufipes, Aegialithes minor und Vanellus cristatus. Die letzteren stiessen in ganzen Schwärmen mit grösster Vehemenz auf die revirenden Vorstehhunde und waren selbst durch Schüsse kaum zu vertreiben. Ferner trafen wir Gallinula pygmaea ständig an den Wasserläufen und in den höher gelegenen, wasserfreien Wiesen sehr häufig die Wachtel und den Wachtelkönig. — Ebenso ist in den Uferbäumen Turtur auritus in ganzen Flügen zu finden.

Nachmittag langten wir in der am nordöstlichen Ufer gelegenen sogenannten „Bischofsmühle" an und rasteten da aus vom Waten, das den ganzen Tag über gedauert hatte. — Einige Forellen, die wir aus der Lištica erhalten hatten, sowie der landesübliche vorzügliche Mokka halfen uns, alle ausgestandenen Strapazen zu vergessen.

29. Bei Tagesanbruch ging es weiter. Wir umgingen in weitem Bogen die nordwestliche Rundung des Sumpfes und fanden da im Quellgebiete der „crnažnica" eine ähnliche „Rakita", wie ich sie im „Utowo blato" kennen gelernt, nur natürlich in Miniaturausgabe. — Dann ging's fort am Ufer der Lištica und gegen Abend waren wir in Mostar.

Die nächsten Tage vergingen mit Vorbereitungen und Completirung meiner Ausrüstung für meinen Aufenthalt in der Planina und nach herzlichem Abschied von Freund Rohrer und Krauss gings im Morgengrauen des 3. Juli hinein durch das Defilée von Sienice, Narenta aufwärts gegen Jablanica. — Hier hausten wieder meine liebwerthen Freunde vom dritten Regiment: Oberlieutenant Eduard Scheich und Lieutenant Gamperle. Sie hatten mich eingeladen, sie erwarteten mich, sie kamen mir auf das Herzlichste entgegen.

Die Militärstation Jablanica liegt in einem Thalkessel, an der Strasse, die von Sarajevo nach Mostar führt, am rechten Ufer der Narenta. Von Südosten und Nordwesten treten die Gebirgsstöcke des „Prenj" und der „Plasa planina" hart an den Fluss heran — in dieser Enge liegt das Stations-Gebäude — gegen Süden breitet sich das fruchtbare Hochplateau von „dolnji Jablanica" aus, goldig schimmernd, soweit das Auge reicht mit seinen wogenden Kornfeldern, dann beginnt das, ob seiner pittoresken Naturschönheit berühmte, enge Narenta-Defilée, das bis Sienice reicht. Die Aussichten schienen schon beim ersten Empfange sehr günstige. Am Gartenzaum, der das Stationsgebäude umgibt, hingen einige Gemsköpfe zum Trocknen.

Ihre Träger waren sämmtlich in der „Plasa" von den Herren erlegt worden. — Gleich für den nächsten Tag war ein längerer Ausflug in die „Plasa planina" festgesetzt — am 3. Juli war ich eingetroffen, am 4. brachen wir mit den beiden berühmten Gemsjägern, Omer Budim und Riswo Šašic — beide aus dem „Zlato Doljanka-Thale" — auf. Durch dieses Flussthal führt anfänglich der Weg, dann geht's über die Höhen der Vorberge weiter hinein in ein herrliches Gebirge. An der „goldenen Doljanka" ist der Wasserstaar eine sehr häufige Erscheinung, gemein ist ferner Garrulus glandarius und Columba livia. Der Aufstieg gestaltete sich sehr mühsam, einerseits durch die enorme Hitze, andererseits durch ein neues Element. Das sind die hier in unglaublicher Menge vorhandenen Sandvipern, durch welche das oft nothwendige Nachhelfen mit den Händen zu einer sehr gefährlichen Sache wird.

Die Scenerie ist folgende: Am Fusse des Gebirgsmassivs theilweise Verkarstung: Wachholdergestrüpp und Haselstauden, dann Buchen- und Eichenhochwald und in der hohen Region, weit, unabsehbar die Legföhre (Pinus pumilio) — Schneefelder, Schwarzföhrenbestände und endlich vegetationsloser Grat. Der regionale Charakter ist sehr ähnlich dem unserer oberösterreichischen Alpen, speciell dem des Todtengebirgs und Traunsteins im Salzkammergute, nur dass hier jener Zauber der unentweihten Natur nicht so in den Vordergrund tritt, wie er der herzegowinischen Landschaft eigen ist. Die drei Triebe auf Gemsen verliefen insoferne resultatlos, als uns kein Stück schussrecht kam, doch sahen wir mehrere Rudel. Die Nacht verbrachten wir in einem an den Schneefeldern gelegenen „stan" (Sennhütte), konnten jedoch ob des massenhaften Ungeziefers, das sich da im vorjährigen Heu eingenistet hatte und in seinem Winterschlafe durch uns gestört worden war, kein Auge schliessen.

Am Morgen des 5. Juli — ich war eben so ein wenig eingedämmert — weckte mich ein eigenthümlicher Ruf. Ich trat vor die Hütte — eben ging die Sonne auf — da sass auf einer der Fichten, die um die Hütte stehen — ein Fichtenkreuzschnabel und sang lustig sein Lied in die kalte Morgenluft, während seine Genossen in den Zwieseln herumkletterten. Ganz eigenartig hat mich dieser Ruf und der nachherige Anblick berührt, des Lieblingsvogels meiner Kinderzeit. (Wir trafen ihn später überall im Krummholz und den anstossenden Buchenparcellen). Unser Marsch ging über die Gräben gegen das Grabowicathal, auf dessen Sohle ein Bach dahinrinnt, der in die Narenta mündet.

Vielfach beobachteten wir Pyrrhocorax alpinus-Colonien, die sich im Gemäuer der obersten Region befanden und sämmtlich schon flugfähige Junge enthielten. Auch drei Kolkrabenfamilien trafen wir da an. Der Abstieg gestaltete sich zu einem geradezu lebensgefährlichen Vergnügen, sowohl über die abschüssigen, steilen Grashalden, wie später durch das trockene, ausgewaschene Bett eines Gebirgsbaches — und wunderten wir uns eigentlich Alle, dass wir endlich heil um Mitternacht daheim anlangten.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 011

Autor(en)/Author(s): Kadich von Pferd Hans

Artikel/Article: Hundert Tage im Hinterland. Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina. (Fortsetzung) 85-86